

das fremde in mir

ein film von emily atef

Festivals/Auszeichnungen (Stand Sept. 2008)

- Cannes 2008: Semaine de la critique
- Filmfest München 2008, Förderpreis Deutscher Film:
Susanne Wolf, Beste Darstellerin
- Brussels Film Festival 2008, Canvas Award: Bester Film
- Filmfest Oldenburg 2008: German Independence Award
– Bester deutscher Film; German Independence Award
– Publikumspreis; Otto-Sprenger-Preis
- Mar del Plata Filmfestival 2008, Official Competition
- Festival des Films du Monde Montréal 2008,
Focus on World Cinema

das fremde in mir

synopsis

Voller Freude erwarten Rebecca und Julian die Geburt ihres ersten Kindes. Doch kaum ist das Baby geboren, erfasst Rebecca eine unbegreifliche Angst und Hilflosigkeit. Das kleine Wesen, das von ihr abhängig ist, ist ihr vollkommen fremd. Rebeccas Zustand verschlechtert sich von Tag zu Tag, bis sie schließlich befürchten muss, zu einer Bedrohung für ihr eigenes Kind zu werden.

Rebecca (32) und Julian (34) erwarten voller Freude ihr erstes Kind. Als Rebecca einen gesunden Jungen auf die Welt bringt, scheint ihr Glück perfekt. Doch statt der bedingungslosen Liebe, die sie erwartet hatte und von der die ganze Welt spricht, empfindet sie nur Hilflosigkeit und Verzweiflung. Ihr eigenes Baby ist ihr fremd. Mit jedem neuen Tag wird deutlicher, dass Rebecca den Anforderungen des Mutterseins nicht gewachsen ist. Doch außer ihr scheint das niemand zu bemerken. Sie kann sich niemandem anvertrauen, nicht einmal Julian. Denn: Wie spricht man über das Unausprechliche? Über Gefühle, die man nicht einordnen kann? Von denen man noch nie zuvor gehört hat? Rebeccas Zustand verschlechtert sich zunehmend bis sie schließlich fürchten muss, zu einer Gefahr für ihr eigenes Kind zu werden. Nach einem Zusammenbruch erkennt alleine Rebeccas Mutter, was ihre Tochter braucht: Professionelle Hilfe und Unterstützung bei dem Aufbau einer Mutter-Kind-Beziehung. Rebecca wird in eine Klinik eingewiesen. Ganz allmählich beginnt sie auf dem Weg der Heilung, sich nach ihrem Sohn zu sehnen. Vielleicht ein Erwachen der Mutter in ihr ...

Erstaunlich sicher stürzt Regisseurin und Co-Autorin Emily Atef das Publikum in emotionale Aufruhr mit der packenden Schilderung des Kampfs einer Mutter um die Bindung zu ihrem Kind. Ein subtiler, meisterhafter Film, der überraschende Kraft aus einem noch unentdeckten Thema und der eindrucksvollen Leistung der Hauptdarstellerin entwickelt.

statement der regisseurin – emily atef

Wir alle wachsen mit der Vorstellung auf, dass eine Mutter ihr Kind nach der Geburt instinktiv uneingeschränkt liebt. Dieses Mutterbild hat fast etwas Heiliges. Ich selbst war ebenfalls von diesem Idealbild überzeugt. Auch meine Protagonistin Rebecca erwartet das große Glück. Da es anders kommt, zieht ihr den Boden unter den Füßen weg. Ihr Umfeld ist durch ihre fehlende Freude befremdet und auch sie selbst empfindet sich als Ungeheuer. So sehr, dass sie meint, ihr Leben beenden zu müssen.

In Deutschland erkranken jährlich 80.000 Frauen an einer postpartalen Depression und dennoch ist diese Krankheit noch sehr unbekannt und es wird kaum darüber gesprochen. Die Bindung zum Kind ist gestört – durch eine Krankheit, die starke gesellschaftliche und persönliche Folgen mit sich bringt, auch nach ihrer Heilung. Dieses Thema ließ mich nicht mehr los und beschäftigt und bewegt mich sehr.

Ich wollte aber nie nur einen Film über eine Krankheit machen, sondern das ganz persönliche Portrait einer Frau, die in eine tiefe Krise stürzt. Und darüber, wie auch das Leben der Menschen um sie herum dadurch aus der Bahn geworfen wird. Ganz besonders das ihres Freundes Julian, der plötzlich und unerwartet vor einer Katastrophe steht und innerhalb von wenigen Wochen die Verantwortung der Vaterrolle übernehmen muss.

Schlussendlich ist es auch eine Liebesgeschichte zwischen zwei Menschen, die zwischenzeitlich zu Fremden werden und sich dann auf eine Weise nah kommen, die ohne diese Krise vielleicht nicht möglich gewesen wäre.

bio- und filmographie – emily atef

Emily Atef ist Franko-Iranerin und wurde in Berlin geboren. Als sie sieben Jahren alt war, zog die Familie nach Los Angeles. Sie wuchs dort und in Frankreich und London auf, bevor sie 2001 nach Berlin zurückkehrte, um an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Regie zu studieren. Sie hat bereits zahlreiche Filme realisiert, darunter: „XX to XY Fighting to be Jake“ (Dokumentarfilm, 2002), „Sundays“ (Kurzfilm, 2003), und „Molly’s Way“ (2005), ihr erster langer Spielfilm, der elf internationale Auszeichnungen erhielt, darunter den Großen Preis der Jury des Festivals in Mar del Plata, Argentinien. Nach Beendigung der Dreharbeiten ihres zweiten Spielfilms „Das Fremde in mir“ schrieb Emily Atef zusammen mit Ether Bernstorff das Drehbuch zu ihrem dritten Film „Töte mich“ mit einem Stipendium der Cinéfondation in der Résidence du festival, Cannes.

In Pre-Production

Töte mich

90 min, Produktion: Wüste Film West

2008 Das Fremde in mir | The Stranger in me | L’Etranger en moi

99 min, 35 mm, Spielfilm; Eine Produktion der NiKo Film in Co-Produktion mit ZDF – Das kleine Fernsehspiel und der dffb in Zusammenarbeit mit ARTE

2005 Molly’s Way

84 min, IMX | 35 mm, Spielfilm; Eine Produktion der dffb für ZDF – Das kleine Fernsehspiel in Zusammenarbeit mit ARTE

2004 Djibril und Zoran

15 min, Digi-Beta, Kurzfilm

2004 I Love You I Kill You

15 min, 35 mm, Kurzfilm

2003 Sundays

6 min, 16 mm, Kurzfilm

2002 XX to XY Fighting to be Jake

21 min, Beta, Dokumentarfilm

auszeichnungen

Molly’s Way

- Internationales Filmfestival München 2005: Förderpreis Deutscher Film 2005 für das beste Drehbuch
- Mar del Plata International Film Festival, Argentina 2006: Spezialpreis der Jury
- Genf International Film Festival, Cinemas Tout Ecran 2005: Beste Darstellerin
- Ourense International Independent Film Festival, Spain 2005: Beste Darstellerin
- Valdivia International Film Festival, Chile 2006: Beste Darstellerin, Spezialpreis der Jury für die beste Kamera
- Bogota International Film Festival, Columbia 2006: Silver Circle Award für den besten Film, Beste Darstellerin

Sundays

- Lucca Film Festival 2004: Bester Kurzfilm

XX to XY Fighting to be Jake

- Pittsburg International Film Festival, Pennsylvania: Bester Kurzfilm
- Long Island Film Festival, Huntington, New York: Publikumspreis
- International LGBT Festival, Philadelphia: Preis der Jury

das
fremde
in mir

susanne wolff, rebecca – hauptdarstellerin

- 2008 **Das Fremde in mir**
Regisseurin: Emily Atef
Wochenende eines Siegers
Regisseur: Jan Georg Schütte
- 2006 **Bis zum Ellenbogen**
Regisseur: Justus von Dohnanyi
- 2005 **Vineta**
Regisseurin: Franziska Stünkel
- 2004 **Swinger Club**
Regisseur: Jan Georg Schütte

johann von bülow, julian – hauptdarsteller

- 2008 **Das Fremde in mir**
Regisseurin: Emily Atef
- 2006 **Winterreise | Winter Journey**
Regisseur: Hans Steinbichler
- 2005 **Die Österreichische Methode**
Regisseur: Alexander Tavakoli
- 2004 **Drei Grad kälter**
Regisseur: Florian Hoffmeister
- 1995 **Das Superweib**
Regisseur: Sönke Wortmann
- 1995 **Nach fünf im Urwald**
Regisseur: Hans-Christian Schmid

produktionsnotizen

14. Drehtag, Neukölln, nein Bremen, allgemeine Ränder unter den Augen, das Baby ist kurz vorm Einschlafen. Beleuchter haben ihre Walkies auf leise gestellt und laufen flüsternd durch die Räume. Der Regieassistent haucht: Können wir? Der Kameramann klatscht lautlos in die Hände und wispert: Beeilt Euch, es schläft höchstens noch eine halbe Stunde. Das ganze Team hat einen Baby-Crashkurs gemacht. Wir wissen, wann Schlafenszeit ist, warten gemeinsam auf das Bäuerchen nach dem Trinken und wir haben uns an den Geruch der Windeln gewöhnt. Durcheinander kommen wir höchstens noch, wenn Baby 2 oder Baby 3 einspringen müssen. Technische Probe mit dem lebensgroßen, unglaublich hässlichen Babydumme, von uns nur noch Froschbaby genannt. Susanne, unsere Hauptdarstellerin hat nach anfänglicher Zurückhaltung eine enge Bindung zu ihm aufbauen können. Und dennoch suchen wir es immer wieder, ein ganzes Produktionsbüro kann für Stunden die Arbeit unterbrechen und alle rennen umher, um das Froschbaby zu suchen. Wir wünschen uns ein Bild des Friedens, der Ruhe mit dem echten Baby. Endlich ist eingeleuchtet. Es ist unglaublich still. Das Baby schläft immer noch, wird Susanne in den Arm gelegt. Es ist eng am Set. Stickig, heiß. Wie im Brutkasten. Perfekt!

nicole gerhards – produzentin

Nicole Gerhards hat als Produktionsassistentin, Aufnahmeleiterin, Produktionsleiterin und Producer für verschiedene, auch internationale Filmproduktionen gearbeitet. Sie studierte in Paris Theaterwissenschaft und Französisch und in Berlin Produktion an der Deutschen Film und Fernsehakademie. In dieser Zeit entstanden verschiedene erfolgreiche und preisgekrönte Filme. In 2004, wurde ihr Abschlussfilm CHARLOTTE in der Perspektive Deutsches Kino auf der Berlinale und in der Quinzaines des Réalisateur in Cannes gezeigt. Anfang 2005 gründete Nicole Gerhards die NiKo Film in Berlin.

hanneke van der tas – produzentin

Hanneke van der Tas wurde 1975 in Mexiko geboren. Sie wuchs in England, Syrien, den Niederlanden, Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten auf. An der Harvard Law School absolvierte sie ein Jurastudium, mit Schwerpunkt Film- und Medienrecht und wurde als Anwältin im Staat von New York und in Paris zugelassen. Von 2003 bis 2004 studierte sie an der deutsch-französischen Filmakademie der Fémis und der Filmakademie Baden-Württemberg europäische und internationale Koproduktion. Danach war sie zwei Jahre in Führungsverantwortung bei der Produktionsfirma Lago Film tätig und ist seit Partnerin und geschäftsführende Gesellschafterin der NiKo Film in Berlin.

NiKo Filmproduktion – firmenprofil

NiKo Film entwickelt und produziert anspruchsvolle, marktorientierte Kinofilme. Wir möchten einzigartige und dennoch universelle Geschichten erzählen, die unterhalten und berühren, in andere Welten entführen und vielleicht auch einen Moment glücklich machen. Filme mit einer besonderen Handschrift und einer eigenen Identität. Wir sind Komplizen unserer Autoren und Regisseure und helfen ihnen, ihre Visionen umzusetzen. Unser Ziel sind außergewöhnliche Filme. Nicht mehr und nicht weniger.

filmographie NiKo Film

Last Cowboy standing

Spielfilm, in Produktion,
Regisseurin: Zaida Bergroth, Juonifilmi (FI) | NiKo Film (DE) | ZDF | ARTE – mit Unterstützung von Medienboard Berlin-Brandenburg

Norteadó

Spielfilm, in Postproduktion,
Regisseur: Rigoberto Perezcano
Tiburón Filmes (MX) | IMCINE (MX) | NiKo Film (DE)

Das Fremde in mir | The Stranger in me | L'Etranger en moi

Spielfilm, Regisseurin: Emily Atef
NiKo Film | ZDF | ARTE | dffb – mit Unterstützung von Medienboard Berlin-Brandenburg, nordmedia Fonds GmbH, Deutscher Filmförderfonds

Letzte Runde

Kurzfilm, Regisseur: Erik Lange
Mit Unterstützung von Medienboard Berlin-Brandenburg

Die Könige der Nutzholzgewinnung | Lumber Kings

Spielfilm, Regisseur: Matthias Keilich
NiKo Film | ZDF | ARTE – mit Unterstützung von Mitteldeutsche Medienförderung, Medienboard Berlin-Brandenburg

Besetzung

Rebecca.....Susanne Wolff
JulianJohann von Bülow
Lore (Rebeccas Mutter)Maren Kroymann
Bernhard (Julians Vater)Hans Diehl
Elise (Julias Schwester)Judith Engel
Dr. Börner (der Psychologe)Herbert Fritsch
Theo (Rebeccas Onkel)Klaus Pohl
Agnes (die Psychotherapeutin)Dörte Lyssewski
KatjaBrigitte Zeh
PolizistinTilla Kratochwill
PolizistMarkus Lerch
HebammeMartina Troschke

Stab

Drehbuch Emily Atef
..... Esther Bernstorff
Regie Emily Atef
Kamera Henner Besuch
Schnitt Beatrice Babin
Musik Manfred Eicher
Szenenbild Annette Lofy
Kostüm Anja Niehaus
Make-Up Design Ljiljana Müller
Casting Anja Dührberg, BVC
..... Bernhard Karl
Psychologische Beratung Dr. Pascale Britsch, Ulm
Produktionsfirma NiKo Film
Produzentinnen Nicole Gerhards
..... Hanneke van der Tas
Redakteurin ZDF Annedore von Donop
Redakteurin ARTE Birgit Kämper
In Koproduktion mit ZDF – Das kleine Fernsehspiel
..... dffb
in Zusammenarbeit mit ARTE
mit Unterstützung von ... Medienboard Berlin-Brandenburg
..... nordmedia Fonds GmbH
..... DFFF – Deutscher Filmförderfonds
Im Verleih von Ventura Film
Verleih mit Unterstützung von FFA
..... BKM
..... nordmedia Fonds GmbH
..... Medienboard Berlin-Brandenburg

Technische Angaben

Deutschland, fertiggestellt im April 2008,
Farbe, Länge: 99 min, 2709 m, 5 Akte,
Format 35mm, 1:1.85, Tonformat: Dolby SRD
FSK: ab 12 J., ffr.

Wenn die Mutterliebe nicht von selbst kommt

Die Postpartale Depression ist eines der letzten Tabus: Wenn eine junge Mutter nicht spontane Zuneigung für ihr Kind empfindet und sich statt dessen indifferent, ängstlich oder ablehnend verhält, reagiert die Umwelt im besten Fall mit Unverständnis und in der Regel mit Vorwürfen. Dadurch wird die Mutter weiter unter Druck gesetzt, anstatt dass ihr Hilfe zuteil wird. Insbesondere angesichts der fast 100 prozentigen Heilungsprognose scheint es ein Widerspruch zu sein, dass das Krankheitsbild so wenig bekannt ist und entsprechend häufig nicht oder erst sehr spät diagnostiziert wird.

Wo sind die 10 bis 20 Prozent Frauen, die von einer Postpartalen Depression geheilt wurden?

Warum sprechen sie nicht darüber?

Warum ist diese Erkrankung soviel stärker als andere Formen der Depression stigmatisiert?

Darf das Ideal der Mutterliebe auch im einundzwanzigsten Jahrhundert nicht relativiert werden?

Wirken ideologische Altlasten aus der Vergangenheit nach?

Verunsichert es uns zu sehr, dass auch die vermeintlich einzig sichere Liebe nicht immer sicher sein soll?

Postpartale Krankheitsbilder

Ganz grob gliedern sich die Gemütszustände, in die eine Mutter nach der Geburt des Kindes geraten kann, in drei verschiedene Kategorien: das postpartale Stimmungstief (Baby-Blues), die postpartale Depression, die postpartale Psychose (Wochenbettpsychose). Diese Gruppen stehen nicht isoliert nebeneinander, sondern gehen oft fließend ineinander über, so dass sich z.B. aus dem postpartalen Stimmungstief eine Depression entwickeln kann.

Das postpartale Stimmungstief

Das postpartale Stimmungstief oder auch Baby-Blues (amerikanischer Fachbegriff) bezeichnet ein kurzlebiges Stimmungstief in den ersten 10 Tagen nach der Entbindung, von dem ungefähr 50 bis 80 Prozent aller Mütter betroffen sind. Es entsteht meist zwischen dem 3. und 5. Tag.

Als typische Kennzeichen dieses Stimmungstiefs gelten: Traurigkeit und häufiges Weinen, Empfindsamkeit und Stimmungsschwankungen, Müdigkeit und Erschöpfung, Schlaf- und Ruhelosigkeit, Ängstlichkeit und Reizbarkeit, Konzentrationsschwierigkeiten u.a.

Da es sich beim Baby-Blues um eine zeitlich begrenzte und häufig vorkommende Erscheinung handelt, gilt er als normal und relativ harmlos. Die Einordnung des Baby-Blues als Normalzustand darf nicht zur Folge haben, ihm keine weitere Beachtung zu schenken. Wenn die schlechte Stimmung ungewöhnlich lange anhält (über zwei Wochen), kann sich daraus eine dauerhafte Depression entwickeln.

Postpartale Depression

Die postpartale Depression, von der ungefähr 10 bis 20 Prozent aller Mütter betroffen sind, kann jederzeit im ersten Jahr nach der Geburt des Kindes entstehen. Dabei sind graduelle Abstufungen von leicht bis schwer zu unterscheiden. Typisch ist eine schleichende Entwicklung.

Als Kennzeichen der postpartalen Depression gelten: Müdigkeit, Erschöpfung, Energiemangel, Traurigkeit, häufiges Weinen, Schuldgefühle, inneres Leeregefühl, allgemeines Desinteresse, sexuelle Unlust, Konzentrations-, Appetit-, Schlafstörungen, Ängste, Panikattacken, Zwangsgedanken (wiederkehrende destruktive Vorstellungen), extreme Reizbarkeit, Suizidgedanken, ambivalente Gefühle dem Kind gegenüber, psychosomatische Beschwerden, z.B. Kopfschmerzen, Schwindel, Herzbeschwerden.

Postpartale Angstzustände werden als eigenständige Kategorie behandelt, da eine Frau mit diversen Angststörungen nicht zwangsläufig depressiv sein muß. Die Angstsymptome treten für gewöhnlich in den ersten zwei bis drei Wochen nach der Geburt auf und werden jedoch erst nach Ablauf einiger Wochen offensichtlich. Wenn die Symptome nicht frühzeitig erkannt und behandelt werden, können im Gefolge der Angstgefühle Depressionen entstehen. Postpartale Angsterkrankungen umfassen schwere und immer wiederkehrende Angst- und/ oder Panikgefühle. Die Ängste oder Sorgen können vage und sich auf das Leben und die Welt ganz allgemein beziehen; oder sie können in ganz bestimmten Situationen auftreten. Typisch sind Ängste und Sorgen in Bezug auf das Wohlergehen des Babys. Postpartale Panikstörungen (Anfälle extremer Angst) und postpartale Zwangsstörungen (ständig zwanghaft wiederkehrende Angstgedanken, Angstvorstellungen, Angstbilder) sind schwere Formen postpartaler Angstreaktionen.

Postpartale Psychose

Die postpartale Psychose entsteht vorwiegend in den ersten zwei Wochen nach der Entbindung, kann sich aber auch aus einer Depression entwickeln. Sie gilt als die schwerste Form der nachgeburtlichen Krise und kommt bei einer bis drei von 1000 Müttern vor.

Es lassen sich folgende Formen unterscheiden:

Manische Form: starke Antriebssteigerung, motorische Unruhe, Verwirrenheit, Größenwahn. Der starke Antrieb, der sich in diversen unproduktiven Aktivitäten äußert, bedeutet nicht, dass sich die Mutter in gehobener Stimmung befindet.

Depressive Form: Angstzustände, Antriebs-, Bewegungs- und Teilnahmslosigkeit.

Schizophrenie Form: Halluzinationen und Wahnvorstellungen. Die betroffene Frau kann Stimmen hören, Menschen, Tiere und Dinge sehen, die nicht existieren. Oft sind ihre Halluzinationen religiöser Natur.

Relativ typisch für die Wochenbettpsychose sind Mischformen der genannten Zustandsbilder. Die schizo-depressiven gelten als die gefährlichsten, da sie mit einem erhöhten Suizidrisiko korreliert sind. Häufiger treten jedoch die schizo-manischen Mischbilder in Erscheinung: Euphorie und Antriebssteigerung paaren sich mit der Überzeugung, verfolgt zu werden, oder mit anderen Wahninhalten.

Hilfsmaßnahmen

Die Prognose der allermeisten seelischen Erkrankungen nach der Geburt ist ausgezeichnet. Die Zeit bis zur Genesung ist aber für die seelisch kranke Mutter meistens mit einem großen Leiden verbunden. Manche denken sogar daran, aus dem Leben zu gehen – manchmal auch mit ihrem Kind. Die Hoffnungslosigkeit bestimmt das Leben. Betroffene Frauen können in dieser Situation nicht mehr glauben, dass die Depression bei nahezu 100% aller Betroffenen wieder vollständig abklingt. Die Hoffnungslosigkeit ist einerseits ein Symptom der Depression. Andererseits wird sie noch genährt durch den Mangel an Aufklärung und den Mangel an kompetenter professioneller Unterstützung auf diesem Problemfeld.

Verleih

Ventura Film GmbH

Günterslebener Straße 26 · 97291 Thüngersheim
Tel. +49 (0)9364 896124 · Fax +49 (0)9364 896173
ventura.film@snaflu.de · www.ventura-film.de

Professionelle Hilfe

Der einzuschlagende Weg aus der nachgeburtlichen Krise richtet sich nach ihrem Verlauf: In leichteren Fällen mag es genügen, sich auf Selbsthilfe zu beschränken. Bei mittelschweren Depressionen kann Selbsthilfe begleitend eingesetzt werden, reicht aber oftmals nicht aus, so dass die Hinzuziehung von Fachleuten anzuraten ist. Bei einer schweren postpartalen Depression oder gar Psychose ist eine sofortige professionelle Hilfe absolut notwendig. In einigen Fällen ist auch ein Klinikaufenthalt angezeigt, um das Leben von Mutter und Kind zu schützen. Folgende Wege der professionellen Behandlung, die sich nach der Depressionstiefe, nach Untersuchungsergebnissen und nach persönlichen Vorlieben richten und miteinander kombiniert werden können, stehen zur Verfügung: Psychotherapien, Psychopharmakotherapien, Hormon-Therapien, Naturheilkundliche Therapien, Alternative Therapien, Stationäre Behandlung.

Auszug aus der sehr ausführlichen Website der bundesweiten Selbsthilfe-Organisation

Schatten & Licht – Krise nach der Geburt e. V.

Frau Sabine Surholt · Obere Weinbergstraße 3
86465 Welden · Tel. 08293 965864 · Fax 08293 965868
info@schatten-und-licht.de · www.schatten-und-licht.de

Weitere links

<http://www.buendnis-depression.de/depression/postpartale-depression.php>

http://de.wikipedia.org/wiki/Postpartale_Stimmungskrisen

<http://www.marce-gesellschaft.de/>



Presse

Filmpresse Meuser

Niddastraße 64h · 60329 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69 405804-0 · Fax +49 (0)69 405804-13
info@filmpresse-meuser.de · www.filmpresse-meuser.de

Fotos auf www.ventura-film.de